

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** 2 (1983)

**Heft:** 1: Wiederaufbereitung

  

**Artikel:** Triumph der Irrationalität

**Autor:** Pflanzer, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586029>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der «anderen Seite»

## TRIUMPH DER IRRATIONALITÄT

Der Berufsschullehrer W. Pflanzler bemüht sich die Atomenergie beliebt zu machen. Als Präsident der AVES, Aktion für eine vernünftige Energiepolitik, ein Propagandaableger der Atomwirtschaft, hat er einen Wochenbericht der Bank Julius Bär & Co. AG an alle Berufsschullehrer mit dem folgenden Begleittext verschickt:

«Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,  
Ich gelange mit einer ungewöhnlichen Bitte an Sie: Nehmen Sie sich Zeit, lesen, studieren Sie diese Darlegungen in den beiden Blättern, wenn's möglich ist (wäre), ohne Vorurteil! Denk-Anstoss oder Denk-Pause?  
Mit freundlichen Grüßen, Ihr Kollege W. Pflanzler, ET.»

” In beispielloser Gequältheit schleppt sich auch bei den Behörden der Schweiz die Entscheidungsfindung über den energie-wirtschaftlichen Bedarfsnachweis, die Standortbezeichnung und die Baubewilligung für weitere Kernkraftwerke dahin.

Der Grund liegt keineswegs in der Unzulänglichkeit des gesetzlichen Instrumentariums oder in der Brüchigkeit der für den Entscheid ebenfalls wichtigen wirtschaftsstatistischen Grundlagen und auch nicht in der Zweifelhaftigkeit der sicherheitstechnischen Gutachten. Das Schweizer Bankhaus Julius Bär sieht in diesen Erscheinungen einen Triumph der Irrationalität, wie die Analyse im folgenden belegt.

So naheliegend es ist und so sehr es auch praktiziert wird, so wenig lässt sich die peinliche Mühseligkeit der nuklearpolitischen Entscheidungsscheu mit Neigung zum Katz- und Maus-Spiel oder mit Angst vor dem Druck der Strasse begründen. Komponenten dieser Art mögen in den zähen Prozess hineinspielen. Doch in Wirklichkeit liegt der tiefste Grund ganz woanders. Die Atomenergiekontroverse lässt sich längst nicht mehr mit den vertrauten Denk- und Erfahrungsschemata unserer nüchternen und bei aller Kompliziertheit und Kleinkammerung doch transparenten Demokratie erfassen. Der Streit um die Kernkraftnutzung hat in den vergangenen acht bis zehn Jahren irrationale und emotionale Züge angenommen, für die es in der Zeit seit der Aufklärung wenig Parallelen gibt.

Die Diskussion über die Nuklearkraft verläuft – wenn überhaupt noch von Diskussionen gesprochen werden kann – seit langem nicht mehr auf den herkömmlichen Gleisen des Für und Wider,

des Überzeugens und Widerlegens. Auch von einer leidenschaftlichen Diskussion der Standpunkte, an deren Ende die Respektierung einer obsiegenden Mehrheit stünde, kann keine Rede mehr sein. Am beunruhigendsten ist wohl die Erkenntnis, dass Befürworter und Gegner der Kernenergie heute zwei völlig verschiedene Sprachen sprechen. Dies ist eine neue Dimension der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Eine weit gefährlichere wohl auch und jedenfalls eine für die Schweiz unübliche, wo selbst unversöhnlich scheinende Gegenstandspunkte immer wieder durch die an einer gemeinsamen Grundauffassung der Demokratie orientierten gemeinsamen Sprache überbrückt wurden.

Erst in jüngster Zeit vermochten Wissenschaftler (in diesem Zusammenhang ist der deutsche Physiker Andreas Wünschmann mit seinem Buch «Unbewusst dagegen» an erster Stelle zu nennen) die Verteufelungsbewegung gegen die Kernenergie in ihrer tiefenpsychologischen Verwurzelung umfassend zu erkennen und das Problem überzeugend zu formulieren.

Wie jeder Triumph des menschlichen Findergeistes verhakete sich die Erschließung der Atomenergie zunächst als Heldenmythos im kollektiven Unbewussten der Menschen. Bis zum Ende der sechziger Jahre empfand die Menschheit einen kollektiven Stolz, eine für Jahrhunderte gesicherte, umweltfreundliche Energiequelle erschlossen zu haben; in Deutschland war die Nukleartechnik ein Ausweis für die wiedererlangte industrielle Überlegenheit, in Frankreich und Indien beispielsweise war (und ist sie heute noch!) Etikett des nationalen Prestiges, in der Schweiz fürchtet man zeitweise gar, den Anschluss zu verpassen.

Nach der Jahrzehntwende kam dann in einigen Ländern der phänomale Umschwung, der fälschlicherweise zunächst allein der auf Hemmung der wirtschaftlichen Entwicklung ausgerichteten links-extremen Strategie zugeschrieben wurde, der aber in Wahrheit nicht nach politischen Nahtlinien erfolgte. Die Pauschalverketzerung des sichersten und wirtschaftlichsten Energieträgers setzte ein, auf Kernkraftwerksarealen kam es zu Massenhysterien und zu exorzistischen Erscheinungen, die bis ins Detail den mittelalterlichen Teufelsaustreibungen glichen, als schreiende Massen gegen «Hunger, Teuerung und Pestilenz» zu Felde zogen. Ein Hauptmerkmal war und ist die absolute Unzugänglichkeit gegenüber jeder technischen Realität, ein anderes die totale Vernagelung gegenüber Erklärungs- und Überzeugungsversuchen. Wie ist ein solches, der geistig emanzipierten Menschheit des 20. Jahrhunderts unwürdiges Verhalten erklärlich? Nach C. G. Jung steckt im vererbten kollektiven Unbewusstsein neben dem Heldenmythos auch ein archetypischer Schuld- und Bestrafungsmythos. In Prometheus und Ikarus hat dieser zwei mythologische Personifizierungen erfahren; der erste hat das Feuer gebracht und büsst dafür an den Felsen des Kaukasus, der zweite hat fliegen gelernt und stürzt ab. Der Mensch des 20. Jahrhunderts hat die gewaltige Kraft des Atomkerns erschlossen – eine neue Form der Hybris, welcher der Bestrafungsmythos mit konstruierten Phantomunfällen und mit Hassprojektionen auf die ungeschlachten Strukturen der Gosskraftwerke auf dem Fusse folgt.

Im tiefenpsychologischen Lichte besehen ist die Kernkraftopposition nichts anderes als eine gewaltige, aus den Grundtiefen der Psyche aufgebrochene Blase von Archetypen. Dies macht es auch verständlich, dass die Bewegung nicht an niedrige Bildungsstufen gebunden ist, sondern dass in vorderster Front auch Ärzte und Physiker marschieren, die doch eigentlich das wissenschaftliche, das logisch-kritische Denken gelernt haben sollen. Atomfeindlichkeit als Busse für den eigenen Intellekt? Als Projektionsphänomen im Jungschen Sinne immerhin erklärbar.

### Bringschuld der Fachwelt?

In vergrößernder, jedoch bedenkenswerter Formulierung hat der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt unlängst von einer Bringschuld gesprochen, in der die Fachwelt hinsichtlich geduldiger und

# Die Seite der «anderen Seite»

sorgfältiger Information über die Kern-technik heute noch stehe. Doch müsste man dem an sich unverdächtigen Zeugen entgegen, dass man nur den informieren könne, der informiert werden will. Jedermann kann wissen,

- dass alle Leistungsreaktoren der Welt zusammen gegen 2000 Betriebsjahre erbracht haben, ohne dass durch sie ein einziger Mensch zu Schaden gekommen wäre,

- dass bei gleichen Sicherheitsansprüchen wie in der Reaktortechnik die Bevölkerung unterhalb unserer alpinen Staumauern sofort evakuiert werden müsste,

- dass ein Reaktor in einer Wohnstube Platz hätte und die beängstigenden Kollisionsformen eines KKW einzig den Sicherheitsvorkehrungen zuzuschreiben sind,

- dass im Reaktor keine gebändigte Atombombe, sondern prinzipiell nicht explosionsfähig ist usw., usw.

An Information mangelt es beileibe nicht, allenfalls an der Beharrlichkeit, den Informationsfluss ohne Resignation durchzuhalten.

Ebensowenig haben die Politiker Anlass zu Kapitulation. Seit man über die wahre Natur des Kernkraftprotestes Bescheid weiss, lassen sich auch die Gegenkräfte zielstrebig einsetzen. Die geschichtliche Erfahrung zeigt, dass der Horror novi noch stets der Vertrautheit mit dem Neuen gewichen ist und dass Massensuggestionen nicht nur früher oder später in sich zusammengefallen sind, sondern jeweils breite Teile eines Volkes gar nicht erfasst haben.

## Erklärbare Entscheidungskrise

Die Opposition gegen die Kernenergie, ihr Fanatismus, ihre Verbitterung und vor allem ihre totale Absage an jede wissenschaftliche oder wirtschaftliche Beweisführung (und dies vorab in Ländern mit höchstem Bildungsgrad und verbreitetem technischen Wissen!) lässt sich nicht mehr mit den traditionellen, an cartesianischer Logik und an aufklärerischem Staatsverständnis geschulten Denkweisen begreifen. Wie will man es da einer Behörde verdenken, wenn sie zögert, die ihr unbestritten zur Verfügung stehenden energiewirtschaftlichen, sicherheitstechnischen und staatspolitischen Beweismittel einzubringen, die ihr ebenfalls zur Verfügung stehenden Gesetzesmaterialien voll auszuschöpfen und gegebenenfalls die verfassungsmässigen Machtmittel zur Durchsetzung des einmal Beschlossenen anzuwenden? Auf

der einen Seite stehen die errechneten Bedürfnisse nach einem Ausbau der Nuklearenergie, die harte Notwendigkeit nach Minderung der energiepolitischen Auslandsabhängigkeit, die ebenso harte Pflicht der Zukunftssicherung unserer Wirtschaft – lauter verstandesmässig fassliche Entscheidungskriterien.

Auf der anderen Seite aber steht eine Gegnerschaft, die sich längst in irrationale Sphären verloren hat, deren eine Hälfte in zynischer intellektueller Überdrehung wissenschaftlich-technische Errungenschaften von Generationen leichtfertig wegwirft, während ihre andere Hälfte in einem fast unheimlichen Rückfall in archaische Primitivität ihre an mittelalterliche Teufelsaustreibungen gemahnenden Atomtod-Rituale aufführt – massenpsychologische Entartungserrscheinungen und Kollektivhysterien, die man spätestens seit den antisemitischen Projektionshandlungen des Dritten Reiches ins Theoriebuch der Tiefenpsychologie verbannt glaubte.

Dass die Regierung eines Rechtsstaates dem Phänomen der teils aus den untersten Tiefen der Psyche aufgebrochenen, teils natürlich auch von berechnenden politischen Umbaustategen mitgesteuerten Antiatomkampagne nicht von Anfang erfolgreich beikommt und dass sie die Gegenmittel, die ihr vom Rechtssystem und vom öffentlichen Auftrag her in die Hand gegeben sind, nicht gleich anzuwenden weiss, ist verständlich. Dies ist eine Schwäche und zugleich eine Stärke der Demokratie und mit ein Grund für ihre oft so harzigen Entscheidungsabläufe.

Dies alles gilt wohl in doppeltem Masse für die Kernenergiekontroverse in der schweizerischen, aber auch bundesdeutschen Ausprägung.

Und doch darf es keine Kapitulation der Gesetzlichkeit, der nüchternen Einsicht und des Staatsauftrags vor den Ausbrüchen des Unbewussten, dem blinden Fanatismus und der Masseninfantilisierung geben. Es wäre die Bankrotterklärung der reinen Vernunft schlechthin. Ein Ausweg muss gefunden werden.

Die Kontroverse über die Kernenergie, im speziellen über den Bau von Nuklearkraftwerken, ist in der Schweiz und in anderen Industrienationen – auf Gegenbeispiele werden wir zu sprechen kommen – seit rund zehn Jahren keine politische Sach- oder Tagesfrage mehr, die auf sachbezogener Ebene diskutiert und gelöst werden könnte. Sie ist zu einer mit völlig ungleichen Waffen ausgetragenen grundsätzlichen Auseinandersetzung um so ziemlich alle zivilisatorischen, ja exi-

stentiellen Probleme des Menschen geworden und wird deshalb auf seiten des Kernkraftgegners in Terminologie und im Stil wie ein Glaubenskrieg geführt. Ist angesichts eines solchen Gegners die Vernunft nicht zu schierer Hilflosigkeit verdammt?

## Vorurteile

Um die Frage zu beantworten, muss man die Kenntnis von der Sache, um die es geht, möglichst breit streuen, popularisieren, vertiefen, ihres emotionalen Beiwerks entkleiden. Denn normalerweise wirkt der Blick in die Eingeweide des Ungeheuers beruhigend, macht er das Schreckgespenst zum Popanz. Das ist allerdings keine leichte Aufgabe mehr: berichtet doch jeder Lehrer, der die Atomphysik durchnehmen möchte, von dem ungeheuren Berg von Vorurteilen und verstellt so schon den Blick der Schüler auf die Realitäten. Aber der Weg der Bewusstmachung, der Aufklärung, muss auf allen Ebenen unbeirrt weiterverfolgt werden. Denn entgegen der vielzitierten Ansicht Dostojewskis, wonach Vernunft und Wissen im Leben der Völker stets nur eine zweitrangige, dienende Rolle spielen, glauben wir an die Kraft des Verstandes, an den schliesslichen Sieg der Einsicht eines Volkes in das, was ihm am besten frommt.

Die oben aufgeworfene Frage erfordert zu ihrer Beantwortung aber auch die unbarmherzige Analyse der Triebkräfte, die beim Gegner wirken. Zu lange hat man wohl die psychologische Beschaffenheit der Kernkraftopposition nicht erkannt, hat man die tiefsten Beweggründe der Antiatomkreuzzüge, der Ostermärsche, der Baustellenbesetzungen usw. nicht mit der notwendigen wissenschaftlichen Gründlichkeit erforscht. Zu lange glaubte man auch, die Antiatombewegung in das ohnehin allmählich obsolet werdende Raster von Links-Rechts einordnen und ihr, das Problem simplifizierend, mit politischen Hausmitteln begegnen zu können.

Um zusammenzufassen: So wie Bewusstmachung der physikalischen Realitäten und Kenntnis der technischen Zusammenhänge eine dem Unkundigen zunächst geheimnisvolle und demnach unheimliche Technologie vertraut machen kann, so vermag auch die seriöse Ergründung der psychologischen Triebfedern des Technologieverächters die wirksamen Instrumente zu schaffen, die ihn neutralisieren und die – das Ganze auf die Atomtechnologie angewandt – den Weg zum Fortschritt öffnen helfen. ”



«Man redet gern  
vom finsternen  
Mittelalter –  
wir haben viele  
triftige Gründe,  
von einer  
sehr finsternen  
Gegenwart  
zu sprechen»  
Adolf Portmann

AZ 4000 Basel 2

Adressänderungen an: SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich